Ilse-Margret Vogel, Über Mut im Untergrund. Eine Erzählung von Freundschaft, Anstand und Widerstand im Berlin der Jahre 1943–1945. Hrsg. von Jutta Hercher und Barbara Schieb, Berlin: Lukas 2014, 221 S. (= Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Reihe B: Quellen und Zeugnisse, 5), EUR 19,80 [ISBN 978-3-86732-157-0]

Besprochen von **Winfried Heinemann**: Potsdam, E-Mail: WinfriedHeinemann@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2016-0053

Dieses ist kein wissenschaftliches Buch. Ilse-Margret Vogel war eigentlich Sekretärin, gehörte aber zu einem durchweg oppositionell eingestellten Berliner Künstlerkreis und emigrierte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in die USA, wo sie eine erfolgreiche Kinderbuchautorin und Illustratorin wurde. In dem vorliegenden Band beschreibt sie in einzelnen Szenen das Leben im Berlin der späten Kriegsphase, geprägt von der dreifachen Bedrohung der nationalsozialistischen Verfolgung, der Bombenangriffe und Endkämpfe, und letztlich der plündernden und vergewaltigenden sowjetischen Soldateska.

Die Autorin hat keineswegs einen chronologischen oder systematisierenden Ansatz gewählt, sondern gruppiert ihre Kapitel um Personen, die ihr in dieser Umbruchzeit begegnet sind, unterbrochen von Vignetten zu Themen wie »Angst«, »Liebe« oder »Hunger«. Da ist der Bericht über den »Kleinen König«, über Vogels Bekannten Rudolph König, der sie, das Mädchen vom Lande, mit Franz Kafka vertraut gemacht hat, der aber am Ende trotz der Unterstützung seiner Mutter im Berliner Umland schlicht verhungerte. Da ist die Geschichte des schwulen Fred, der nicht zur Wehrmacht einberufen werden will und Ilse Vogel einen Heiratsantrag macht. Nein, sie erhört ihn nicht, aber sie hilft ihm, sich mit gefälschten Papieren im Berliner Untergrund zu verbergen und den Krieg zu überleben.

Nicht alle, denen sie begegnet und die mit ihr die grundsätzliche Ablehnung des NS-Regimes teilen, sind sympathische oder liebenswerte Menschen. Der Band

berichtet von Hajo, nach dem die Gestapo fahndet, weil er höchst unvorsichtig seine politische Meinung in halböffentlicher Runde geäußert hat. Zudem ist er »Halbjud« und daher besonders gefährdet. Aber er gefährdet eben auch alle, die sich seiner annehmen, und nachdem er durch sein rücksichtsloses Verhalten sogar seine Quartiergeberin beinahe der Gestapo ausgeliefert hat, wirft sie ihn hinaus – doch auch er überlebt.

Die vielleicht eindrucklichste Gestalt in dem kleinen Band ist Oskar Huth, der aber in dieser Zeit unter dem Namen »Oskar Haupt« untergetaucht ist: Künstler und Drucker, Fälscher von Reisepässen und Buttermarken, ein echter Bohème und Lebenskünstler, der auch später, im West-Berlin des Kalten Krieges, immer wieder von sich reden machte.

Auf einem Berliner Künstlerfriedhof hat Ilse-Margret Vogel eine Skulptur von Georg Kolbe entdeckt, einen Engel, wie sie meint (der Band erläutert, dass es sich in Wirklichkeit um einen Genius handelt). Als dessen Stele von einer Bombe getroffen wird, schleppt sie die Bronzefigur in ihre Wohnung in der Meinekestraße in der Hoffnung, dort sei sie sicher. Aber in den Endkämpfen geht auch das Wohnhaus dort in Flammen auf, Vogel wähnt den »Engel« für immer verloren, unter den Trümmern des Hauses begraben.

Jahre später, als sie gelegentlich aus den USA nach Deutschland kommt, erfährt sie, dass bei der Enttrümmerung des Grundstücks die Kolbe-Skulptur gefunden wurde, ohne dass sich irgendjemand erklären konnte, wie sie von dem Friedhof fünf Kilometer weit in die Trümmer eines Wohnhauses geraten ist. Der Kreis schließt sich mit einem Foto der Autorin auf einer ihrer letzten Deutschlandreisen – neben dem Genius auf seiner Stele inmitten des Friedhofs Stubenrauchstraße in Friedenau.

Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand ist einem breiten Widerstandsbegriff verpflichtet. Wer sich wie Ilse-Margret Vogel den totalitären Zumutungen des NS-Regimes verweigerte, wer Juden beherbergte und gepflegte, untergetauchte Deserteure versteckte, der gefährdete zwar nicht die Existenz des NS-Staates, aber hinderte ihn an der Umsetzung seiner umfassenden Vernichtungswillens.

Jutta Hercher hat das in englischer Sprache geschriebene (und schon vor Jahren in den USA veröffentlichte) Buch liebevoll in ein ausdrucksstarkes Deutsch übersetzt. Zusammen mit Barbara Schieb, einer Mitarbeiterin der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, hat sie diese anrührende Quelle für widerständige Existenz während des Krieges dem interessierten deutschen Publikum in einer verdienstvollen Ausgabe zugänglich gemacht.